

| | |
|----------------------|--------------|
| Für Laibach: | |
| Ganztägig | 8 fl. 40 kr. |
| Halbtägig | 4 " 20 " |
| Wertetägig | 2 " 10 " |
| Monatlich | 70 " |

Mit der Post:

| | |
|----------------------|--------|
| Ganztägig | 12 fl. |
| Halbtägig | 6 " |
| Wertetägig | 3 " |

Für Zustellung ins Haus:
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 17.

Donnerstag, 22. Jänner 1874. — Morgen: Maria Verm.

7. Jahrgang.

Slavische Mittelschulen.

Bekanntlich herrscht in den Kronländern mit gemischter Bevölkerung vonseiten der nationalen Abgeordneten die übliche Geißflögenheit, keine Landtagsession vorbeiziehen zu lassen, ohne von der Regierung oder von der Landesvertretung die zwangsläufige Einführung der unterschiedlichen slavischen Idiome als Unterrichtssprache an den Mittelschulen oder die Errichtung von slavischen Mittelschulen zu verlangen. Die Bevölkerung der Städte und Märkte dagegen petitioniert regelmäßig um Belassung der deutschen Unterrichtssprache oder um Errichtung deutscher Mittel- und Bürgerschulen. Nun ist z. B. in den beiden größten Kronländern mit gemischter Bevölkerung, in Böhmen und Mähren, längst ausgiebig für slavische Mittel- und Bürgerschulen, oft auf Kosten der deutschen Bevölkerung gesorgt, dessen ungeachtet tritt das Begehr nach neuen tschechischen Mittelschulen immer wieder hervor. So stand in einer der letzten Sitzungen des mährischen Landtages, in welchem diesmal, wie bekannt, auch die Vertreter der tschechischen Opposition tagten, die Frage wegen Errichtung tschechischer Oberrealschulen in den deutschen Städten Brünn und Olmütz auf Landeskosten auf der Tagesordnung. Abgeordneter Fux, als Berichterstatter des Ausschusses, hielt bei diesem Anlaß eine Rede, in welcher er das Treiben der nationalen Hegemonialpolitik treffend beleuchtete und das widerstimmige ihres Begehrns schlagend nachwies. Wir lassen die betreffenden Stellen, die auch unsern na-

tionalen Heißspornen zur Lehre dienen können, hier folgen:

„Sie fordern heute von uns etwas, was wir gar nicht ausführen können, auch wenn wir wollten. Wir wollen aber nicht und aus guten Gründen, die man keineswegs sachlich widerlegt hat. Ich weiß wohl, warum man von Petitionen Umgang nehmen möchte, weil die Herrschäften nur sehr wenige Städte im Lande aufzutreiben, die es für vernünftig halten, Mittelschulen ausschließlich mit böhmischer Unterrichtssprache zu begehrn. (Widerspruch rechts. So ist es! links.) Und da wäre es den Herren freilich sehr bequem, wenn man die Städte zwingen und speziell bei Brünn und Olmütz octroyieren wollte. Welchen Lärm würde man umgekehrt schlagen, wenn man der Stadt Brünn eine deutsche Mittelschule ausnöthigen wollte; welche Schmerzensschreie ertönten, als die deutsche Unterrichtssprache am trebtschischen Gymnasium, obwohl auf Ansuchen der dortigen Gemeindevertretung, eingeführt wurde. Da klagten die Nachbargemeinden gleich über Vergewaltigung. Aber bei Brünn und Olmütz soll uns das convenabel sein! Brünn, sagt man, würde ja keine neuen Kosten übernehmen, das Land würde alle Kosten der Oberrealschule zu tragen. Sie übersehen, daß es auch immaterielle Kosten, immaterielle Nachtheile gibt, daß es auch auf unsere Seite hoher und höchste Güter gibt, denen die verhafungstreue Partei dieses Hauses, so lange sie im Besitz der Macht bleibt, und wir hoffen es recht lange zu bleiben, ihren Schutz nie versagen wird. (Stürmischer Beifall links.)

„Brünn ist eben eine deutsche Stadt. (Tumul-

tuße, Minutenlange Unterbrechung rechts, Händeklatschen links.) Ich behaupte nochmals: Brünn ist eine deutsche Stadt (neuerlicher Tumult und Beifall), sie ist es ihrem ganzen Charakter nach (böhmisches Gelächter rechts), nach ihren Traditionen, nach ihrer Kulturentwicklung, sie ist stolz darauf, es zu sein, und sie hat es herrlich und unverlöschbar manifestiert in den Tagen der Gefahr, in den Tagen eines Hohenwarte und Biedekel. (Stürmischer Beifall links, Toben rechts.) Der Lärm nützt Ihnen gar nichts, Sie müssen sich vor der Thatsache beugen! Wir sind ja frei, auch unseren Gefühlen Ausdruck zu geben, wie sie es während der ganzen Session in so reichem Maße gethan. Nicht wir haben den Gegenstand der Mittelschulen zu einer reinen Gefühlsfrage gemacht, sondern nur Sie allein; das beweisen Ihre Redner, die an Stelle sachlicher Gründe nur Gefühlsausbrüche zum Besten geben. (Beifall links.) Nicht wir sind es, welche die Sprachenfrage in Österreich zu einer Gesinnungsfrage machen. Unser Herr Justizminister hat dieses Thema in der Debatte über die slowenische Universität ganz zutreffend behandelt, es würde ihnen durchaus nicht schaden, seine Ausführungen zu beherzigen. Wenn heute gesagt wurde, man müsse überall im Lande Bildung verbreiten, so gebe ich das zu. Aber was verstehen Sie denn unter Bildung? Etwa die Erlernung einer Sprache, oder den Kultus der Nationalität? (Rufe rechts: nein.) Also! Ist denn die Mittelschule dazu bestimmt, die Sprache und Nationalität zu cultivieren, oder Kenntnisse für das praktische Leben und den künftigen Beruf zu verschaffen? Wollen Sie die

Feuilleton.

Beobachtungen der schwedischen Nordpolarexpedition im Winter 1872 bis 1873.

(Schluß.)

Während des ganzen Winters hat man stündliche Beobachtungen ange stellt nicht nur an den meteorologischen Instrumenten, sondern auch über die drei Elemente des Magnetismus mit ausgezeichneten Apparaten von Lamont. Ferner wurden am 1. und 15. eines jeden Monates die Beobachtungen von fünf zu fünf Minuten in Uebereinstimmung mit dem physikalischen Cabinet der Universität Upsala gemacht; ich hoffe, daß diese Beobachtungen sehr interessant sein werden für den Erdmagnetismus und für die Beziehungen zwischen dem Magnetismus und den Nordlichtern.

Herr Schiffslieutenant Parent und Herr Doctor Wylander haben sich mit der Untersuchung des Polarlichtes und seines Spectrums beschäftigt, und mit einem ausgezeichneten Spectralapparat haben sie sieben verschiedene Spectrallinien bestimmt, welche

nach der Beobachtung des Herrn Wylander identisch sind mit dem Spectrum des unteren Theils der Flamme einer Petroleumlampe. Diese Beobachtung scheint darauf hinzuweisen, daß eine gewisse Beziehung bestehen könne zwischen den Nordlichtern und dem Niedersinken kosmischen Staubes, der Kohlenstoff, Wasserstoff, metallisches Eisen u. s. w. enthält, und mit dem Schnee niedersinkt. Diese letztere Annahme gibt vielleicht den Schlüssel zu den Verschiedenheiten, die man an den Spectren der Polarlichter an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten beobachtet, wenn man neulich voraussetzt, daß der kosmische Staub, der niedersinkt und durch die elektrischen Entladungen verbrennt, ebenso verschieden ist, wie die Meteoriten selbst.

Während des Winters war das Polarlicht fast permanent für uns den Südwinden, aber nicht so intensiv wie diejenigen, welche sich in einigen weiter nördlich gelegenen Gegenden zeigen.

Viele andere Untersuchungen sind ange stellt, besonders über die atmosphärische Electricität, über die atmosphärische Brechung bei einer Temperatur von — 37 Grad C. mit einem transportablen Repsold'schen Mediankreis; über Ebbe und Fluth,

ebenso wie über diese letzteren will ich daher einige Worte hinzufügen.

Ein Botaniker aus Upsala, Herr Dr. Kellermann, hatte sich der Expedition für den Sommer angeschlossen, und wollte vor dem Winter abreisen, da es schien, daß während des Winters unter dem 80. Breitengrade ein Botaniker nichts zu thun haben würde. Mit uns wider Willen eingeschlossen, verdankt Herr Kellermann diesem Umstande Beobachtungen einer der wichtigsten von unserer Expedition errungenen Thatsachen. Täglich hat man während des ganzen Winters Netze ausgeworfen, entweder unter dem Eise oder im offenen Meere, wenn dies möglich war. Dieses Auswerfen der Netze hat stets große Mengen von Algen zutage gefördert, welche sorgfältig von Herrn Kellermann untersucht wurden. Die Prüfung derselben hat erwiesen, daß das Leben der Algen sowohl in quantitativer Beziehung nicht beeinträchtigt war durch die Finsternis und die arktische Kälte einer vier Monate langen Nacht. Im Gegenthell, die Vegetation der Algen scheint unter diesen Umständen ihr Maximum zu erreichen, so zeigte sich die Fructification bei vielen Algen, welche während des Sommers unfruchbar scheinen. Aus dieser Beobachtung schließt

Tagblatt.

Expedition- & Inseraten- Bureau:
Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Ign. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg.)

Insertionspreise:
Für die einspaltige Petriteile
à 4 kr., bei zweimaliger Einhaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 kr.
Insertionsstempel jedesmal
30 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einhaltung entsprechender Rabatt.

Nationalität pflegen, da halten Sie sich an die Volksschule; ich habe jedoch sonderbarerweise bisher nicht gesehen, daß die Herren das Füllhorn der Gnade über die Volksschule ausgeschüttet hätten. (Höhnisches Toben rechts, Händellatschen links.)

Das Misliche ihrer Situation liegt in der Unnatürlichkeit des Begehrrens, in der Beengtheit ihrer Verhältnisse auf diesem Gebiete. Das das Städtewesen sich so ausgebildet, ist nicht Ihr Verdienst; daß es in deutscher Kultur herangewachsen, dankten Sie den nationalen, böhmischen Königen, die vor einigen Jahrhunderten deutsche Colonisten ins Land gerufen und sich deshalb Anspruch auf Ihre Dankbarkeit erworben haben, indem sonst heute das Land wahrscheinlich eine polnische Landöde wäre! (Stürmischer Beifall links.) Ja, wir vertreten beide Nationalitäten im Lande, wir sind uns bewußt, nicht einseitig zu handeln, wir sind uns bewußt, auf der Höhe unserer Aufgabe zu stehen und auch der slavischen Bevölkerung einen Dienst zu erweisen, wenn wir die deutsche Welt- und Kultursprache von der Mittelschule nicht verbannen. (Großer Beifall links.) Die Welt hat ja im Grunde kein Bedürfnis nach deutschen oder slavischen Technikern und Industriellen, sondern nach Technikern und Industriellen. (Sehr gut, links.) Und wüßten wir auch nur, daß wir mit einer "Concession" beruhigen könnten, wie Herr Demel sagte, es blieben noch eine Menge Fanatiker übrig, die nicht früher Ruhe geben werden, bis sie allenfalls slavischen Zucker oder böhmischen Spiritus erfunden haben, ohne zu bedenken, daß er am Weltmarkt keinen Absatz fände. (Großer Tumult rechts, anhaltendes Händellatschen links.)

"Concessionen" will man von uns?" Was bietet man uns denn dafür? Will man sich denn über die Grundlagen und Prinzipien verständigen? Nein: Heißt es nicht fortwährend, und vor einer Stunde hörten wirs wieder zum Ueberdrusse, die Verfassung sei illegal und der Landtag sei illegal und der Reichsrath sei eine bloße Versammlung von Vertrauensmännern und man vergißt nur das eine, daß das Oktober-Diplom keine concrete Verfassung, sondern nur die Anweisung auf eine solche war, daß sich der Kaiser ausdrücklich im Diplome das Recht vorbehielt, die Art der Zusammensetzung des Reichsrathes zu bestimmen. Und da soll die Februar-Verfassung eine Fälschung des Oktober-Diploms sein! In welchem sonderbaren Circle bewegen sich denn die Herren? Der Landtag ist ungültig, denn die Verfassung, die Basis der Landtage, ist angeblich ungültig; aber die Hypothekenbauk, die von diesem illegalen Landtage geschaffen wurde, nicht wahr, die wird als gültig behandelt und benutzt werden? (Stürmischer Beifall links.)

Herr Kellermann, daß die Algen leben können ohne Licht und bei einer Temperatur von 2 Grad C. Diese Thatsache steht im Widerspruch mit den jetzigen Prinzipien der Pflanzen-Physiologie; aber sie erklärt viele überraschende Thatsachen der geographischen Verbreitung. Auf unseren früheren Expeditionen hatten wir in den Meeren Spitzbergens 51 Algenarten gesammelt, von denen 37 Arten hier in voller Entwicklung im Winter wiedergefunden wurden. Unter den Algen will ich die *Laminaria saccharina* erwähnen, welche eine Länge von mehr als sechs Meter erreicht. Um uns zu überzeugen, daß im Meeresgrunde sich keine für uns nicht wahrnehmbare Lichtquellen finden, hat Herr Dr. Enwall photographische Versuche angestellt und hat gefunden, daß eine sensibilisierte Platte nach einem Verweilen von 12 Stunden am Meeresgrunde keine Veränderung erlitten.

Man hat auch reiche Sammlungen von Meeresthieren gemacht; das Thierleben am Meeresgrunde hält gleichfalls den Winter hindurch an, und bei einigen Familien erreicht es da seine größte Entwicklung. Ich hoffe, daß die Sammlungen, sorgfältig geprüft, wichtige Resultate ergeben werden über das Leben der wirbellosen Thiere.

Und die Mittelschulen wären doch auch gültig? Die Verfassung ist ungültig, aber die Rechte und Freiheiten, die ihr entspringen, das Vereins-, das Versammlungsrecht u. dgl., das benutzt man fleißig, als ob es gültig wäre. (Großer Beifall links, Tumult rechts.) Da macht man sich keine Scrupel. Ja, warum wartet man denn nicht auf die Freiheiten und Wohlthaten des böhmischen Staatsrechts? Wir nehmen aber den Herren durchaus nicht übel, wenn sie auch die Rechte und Freiheiten missbenutzen, die wir trotz allem errungen und wir sind trotz aller Anfeindungen so selbstlos, bei den Mittelschulen mit ganz gleichem Maße zu messen. Nach den Anträgen des Schulausschusses soll das bisherige Regulativ genau so, wie bei den deutschen Städten auch bei den slavischen Orten Anwendung finden. Was wollen Sie denn noch mehr? Den Wettkampf der Kultur und der Wissenschaft zu bestehen, ist ihre Sache, dafür können wir keine Garantien geben. Wenn man einen andern genau so behandelt, wie sich selbst, kann man gerechterweise sagen, wie es ein Herr Redner gethan, daß man auf diesem andern herumpaule und herumtrete? Sie können auf dem Wege des Regulativs slavische Mittelschulen bekommen und die Verlogenheit, die uns Herr Demel vorwarf, wäre auf ihrer Seite, wenn sie der Bevölkerung diese Wahrheit verschweigen oder verbüllten wollten. Wir sind uns bewußt, daß wir an die Erledigung des Kusch'schen Antrages mit Unbefangenheit, Sachrichtigkeit und mit Gerechtigkeitssinn geschritten sind und nicht beide Augen hatte die Gerechtigkeit dabei verbunden, sondern beide Augen offen. (Stürmischer Beifall und Händellatschen links.)

Die Beiträge des Pründenvermögens zum Religionsfond und der dritte enthält die Bedingungen, unter denen Religionsgenossenschaften die gesetzliche Anerkennung erlangen. Vermischt werden Vorlagen über die Ehegesetzgebung, nicht einmal die oft verheizene Abänderung jener Paragraphe des bürgerlichen Gesetzbuches, welche von den Ehehindernissen handeln, geschweige eine Vorlage über bürgerliche Eheschließung befindet sich unter den Entwürfen. Bezuglich dieser hat sich das Ministerium erst über die Feststellung allgemeiner Grundsätze geeinigt und wird, wie es heißt, dem Abgeordnetenhaus hierüber Mittheilung machen.

In der nächsten Herrenhaussitzung bringt die Regierung einen Gesetzentwurf betreffend die Wahrung der Rechte der Pfandbriefbesitzer und einen Gesetzentwurf betreffend die Anlegung von Eisenbahnbüchern, sowie betreffs der Wirkung der bei einer Eisenbahn eingeräumten Hypothekarrechte und betreffs der Sicherung der Rechte von Eisenbahn-Prioritätssolidationen ein.

Unter den Angelegenheiten, mit welchen sich die meisten Landesvertretungen beschäftigt hatten, verdient das Volksschulwesen speziell hervorgehoben zu werden. Leider werden jetzt Klagen laut, daß den Interessen der Schule nicht überall die so nötige Förderung zugewendet wurde. So konnte im mährischen Landtage die beantragte Erhöhung der Lehrergehalte nicht mehr zur Beratung kommen, was von den liberalen Organen Mährens geradezu als eine Calamität bezeichnet wird; ebenso ging es betreffs der Lehrergehalte im böhmischen Landtage zu. Einen Schmerzenschrei erhebt aber die Lehrerschaft Schlesiens gegen die Majorität des schlesischen Landtages, weil dieselbe den Bedürfnissen der Schule absolut nicht Rechnung getragen.

Die Vorgänge bei den letzten Reichsrathswahlen in Böhmen geben den czechischen Journals reichlich Anlaß, sich gegenseitig mit den ärgsten Vorwürfen und — Beschimpfungen zu überhäufen. Es tobt ein erbitterter Zeitungskrieg. Die alteczechischen Journals triumphieren, daß nunmehr die "Einheit der czechischen Opposition" "vom Volke selbst" wiederhergestellt worden sei!

Einer Meldung der "Presse" zufolge hat die Aufregung in der einstigen ungarnischen Militärgrenze einen so hohen Grad erreicht, daß nicht allein bedenkliche Reibungen bereits vorgenommen, sondern auch ernstliche Ruhestörungen zu befürchten sind. Infolge dessen sei eine Verstärkung der Militärmacht zur Aufrechterhaltung der bedrohten Ruhe bereits angeordnet worden. Daß die Omladina bei der Wahl ihrer Mittel ebenso rücksichtslos als klug berechnend war, geht unter anderem auch daraus hervor, daß ein Reichstagsabgeordneter, welcher jener Partei angehört, die Verantwortlichkeit für jene Proclamation übernahm, welche den zündenden Kunnen in die Gemüther warf, als wegen dieser Proclamation das gerichtliche Verfahren eingeleitet wurde. Die nächste Folge davon war, daß das weitere Vorgehen suspendiert werden mußte, da die Verfolgung eines Abgeordneten von der Bewilligung des Abgeordnetenhauses abhängig ist. Auch aus Neusatz wird über das herausfordernde Auftreten der omladinstischen Agitation gellagt.

Ausland. Ganz besonders vermerkt wird die gestigerte Rücksicht, welche der deutsche Kaiser in jüngster Zeit dem Fürsten Bismarck wiederholst bekundet hat. In der vergangenen Woche ist der Reichskanzler zweimal zur kaiserlichen Tafel gezogen worden. Die Ultra montane werden hier von nicht sonderlich erbaut sein, und man kann als einen Dämpfer, der ihrem Jubel über den Ausfall der Reichstagswahlen aufgezeigt wird, den Entschluß des Kronprinzen ansehen, welcher neulich sich selbst bei dem Reichskanzler zur Soirée angemeldet hat. Lebzigens geht auch die Abgeordnetenmajorität mit einem seltsamen Plane um, dem Reichskanzler gegen das unaufhörliche ultramontane Gebelser belzu-

Politische Rundschau.

Laibach, 22. Jänner.

Inland. Drei Gesetze i w ü r f e hat also die Regierung beim Wiederzusammentritte des Reichsrathes auf den Tisch des Abgeordnetenhauses niedergelegt. Die wichtigste unter den Vorlagen ist jedenfalls das Gesetz zur Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche und der Klösterlichen Genossenschaften, dessen erster Artikel das Concordat seinem vollen Inhalte nach aufhebt und das weiterhin eingehende Bestimmungen enthält zur Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche bezüglich der Kirchenämter und Pfänden, bezüglich der Ausübung der kirchlichen Amtsgewalt und der Seelsorge, bezüglich der katholischen theologischen Facultäten und der Heranbildung der Candidaten des geistlichen Standes, bezüglich der kirchlichen Corporationen, des kirchlichen Patronates, der Pfarrgemeinden, des kirchlichen Vermögensrechtes und der Staatsaufsicht über die kirchliche Verwaltung. Der zweite Gesetzentwurf regelt

Es scheint selbst, daß kleine Thiere, welche in ihrem Körper keine Wärmequelle haben können, die ihre Temperatur über der des umgebenden Mediums erhält, noch leben können bei 10 Grad C. und darunter.

Wenn man während der Winternacht an der Küste zwischen der hohen und der tiefen See einhergeht, läßt man bei jedem Schritt auf dem Schnee eine sehr intensiv leuchtende Spur von einem bläulichen Weiß zurück, welche bereits Bellot auf seiner ersten arktischen Reise bemerkte; er schrieb sie der Zersetzung thierischer Substanzen zu. Dieses Licht führt jedoch her von Tausenden kleiner Crustaceen, für welche der mit Salzwasser angefeuchtete Schnee der günstige Aufenthaltsort zu sein scheint. Wir haben diese kleinen Crustaceen beobachtet bei einer Temperatur von — 10 Grad C. . . .

Alle Landthiere dieser Gegenden scheinen während des Winters verschwunden, und man kann dann selbst nicht mehr den einzigen Vogel finden, der sie nicht verläßt, den *Lagopus hyperboreus*.

Dank unserem ausgezeichneten Hause ist uns der Winter sehr gut und ohne Unglücksfälle verlaufen.

springen; sie will nemlich, falls sich die persönlichen Angriffe des Zentrums auf Bismarck erneuern, en masse den Sitzungssaal verlassen, um ihre Verachtung gegen diese Art parlamentarischer Taktik zu manifestieren.

Seit Wochen haben die schweizerischen Ultramontanen Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um das bernische Kirchengeetz bei der Volksabstimmung zu Falle zu bringen. Diese Leute nennen sich "Republikaner" und stemmen sich dennoch gegen ein Gesetz, welches die Verbrechen eines Priesters mit Strafen bedroht, und verwünschen es als ein Attentat auf die Gewissensfreiheit der Katholiken, weil in demselben Gesetze die freie Wahl der Geistlichen durch die Gemeinden verfügt und eine staatliche Kirchencommission zum Schutze dieser Freiheit aufgestellt wird. Die Gesetzgebung wurde durch die makellosen, sogar vor Blutvergießen nicht zurückschreckenden ultramontanen Agitationen im Jura zu besonderer Beschleunigung genötigt. Das bernische Volk hat trotz allen priesterlichen Befos das Kirchengeetz mit großer Majorität angenommen. Dieses Resultat wurde von der zur Beendigung der Verfassungsrevision zusammengetretenen Bundesversammlung mit großer Freude begrüßt.

Frankreich überrascht die Welt durch seine Mäßigung. Die Majorität der Nationalversammlung fürchtet den Bismarck mehr als den Papst. Bei Beginn der Sitzung der Nationalversammlung am Samstag bestürmten viele Deputierten die anwesenden Minister mit Fragen, ob eine Gefahr vonseiten Italiens und Deutschlands zu befürchten sei. Die Minister gaben eine beruhigende Antwort; aber der Zwischenfall ist immerhin ein Beweis dafür, daß man die heiße ersehnte Revanche auf einen fernen Zeitpunkt zu vertagen versucht. Die Mäßigung der Nationalversammlung hat ihren Grund wohl auch in der Erkenntnis, daß ein ernster Conflict sofort der Herrschaft der Nationalversammlung ein Ende machen müßte. Die Massen würden sich wieder der Politik bemächtigen und wer weiß, ob nicht auch die Commune?

Eines hat Fürst Bismarck denn doch erreicht. Die Stellung der französischen Regierung nach Innen ist bei weitem schwieriger geworden. Man wird den Vorwurf der Feigheit gegen sie erheben und in vielfachen Tonarten die Behauptung wiederholen, daß sie durch ihre Nachgiebigkeit die Ehre des Landes compromittiere. Ein Vorbote dieser Erscheinungen sind die Artikel der "Opinion nationale", welche durch die Hestigkeit ihrer Sprache auffallend von den Artikeln der übrigen Journale abstechen. Preußen, sagt sie, misbraucht seine Macht, um den Besiegten zu beschimpfen.

Die englische Presse beschäftigt sich mit den deutschen Reichstagswahlen. Das Organ Gladstones, der "Daily Telegraph" nimmt entschieden für den deutsch-nationalen Standpunkt Partei, und sagt, daß England in ähnlicher Lage sich durch keine Rücksicht für logische Consequenz davon abschrecken lassen würde, die große Doctrin freier Staaten — daß das Gesetz über alle Opposition, ob politischer oder theologischer, steht, hochzuhalten. "Daily News" wundern sich nur, daß bei dem hohen Grade der kirchenpolitischen Aufregung und unter der Herrschaft des allgemeinen Stimmrechts die Ultramontanen nicht noch größere Erfolge erzielt hätten. Sie seien diesmal in einer günstigen Lage, wie künftig nie mehr, gewesen und doch haben sie ihre Prinzipien ausdrücklich vom deutschen Volke verdammt gesehen.

Die englische Regierung läßt gegenwärtig in Provinzblättern verkünden, daß das nächste Budget die bekannte Lieblingsidee Brights, den "freien Frühstück", verwirklichen werde, da der bis jetzt aufgelaufene Überschuß von 4 Millionen Pf. St. die gänzliche Abschaffung der Kaffee- und Zuckerzölle erlaube. Noch andere Steuererleichterungen sind in Aussicht gestellt, wenn die Auktionen dieselben erlauben werden. Von politischen Gesetzentwürfen scheint die Regierung so ziemlich

Umgang nehmen zu wollen, was bei der Lage des Cabinets auch erklärt ist.

Zur Tagesgeschichte.

Dem "Manchester-Guardian" wird von Paris "aus amtlicher Quelle" gemeldet, daß Fürst Bismarck in zwei Noten von der französischen Regierung die Unterdrückung des "Univers" wegen eines Urteils verlangte, in welchem Deutschland angegriffen und zur Ermordung des deutschen Kaisers und seines ersten Ministers aufgefordert worden war. So ungewöhnlich die Nachricht lautet, interessant ist es immerhin, daß die erste ernstliche Genugthuung, welche die französische Regierung der deutschen leistete, gerade in der zeitweiligen Unterdrückung des wüthenden legitimistisch-ultramontanen Organs bestand.

† Feldmarschall Graf Berg. Am 18. d. ist in St. Petersburg der Statthalter des Königreiches Polen, Graf Fedor Fedorowitsch Berg, in seinem 84. Lebensjahr verstorben. Ein getreuer Diener seines Herrn, hatte er von früher glänzende Karriere gemacht und mit der den russischen Ostsiedlern eigenhüttlichen Gewandtheit und Dienstfertigkeit sich dauernd in der Gunst der drei Czaren erhalten, deren Regierungszeit er durchdauerte. Sein militärisches Avancement stammte aus den Siegen gegen die Kirgisen, Tschetessken und Polen, sowie aus dem Balcan-Feldzuge des Jahres 1829. Damals rückte er rasch bis zum General-Duwartiermeister des kaiserlichen Generalstabes auf. Im Jahre 1854 begann er seine administrative Tätigkeit als General-Gouverneur von Finnland, allein der erste Versuch schlug nicht zu seinem Ruhme aus. Nemo propheta in patria. Sieben Jahre reichten hin, um seine Unpopulärität so unerträglich zu machen, daß seine Abberufung erfolgen mußte. Was ihn aber in Finnland unmöglich gemacht hatte, das gerade qualifizierte ihn zu einer leitenden Stellung in dem insurgenzten Königreiche Polen. Dort galt es, die Milde und Rücksicht, welche der Großfürst Konstantin und Graf Wielopolski geübt hatten, durch militärische Rauhheit und Strenge zu reparieren. Graf Berg war der Mann dazu. Ein fanatischer Anhänger des Czarenthums und in soldatischer Disziplin aufgewachsen, begann er seit dem Jahre 1863 alle Spuren der polnischen Insurrection rücksichtslos auszulöschen und die Russification des Landes zu betreiben. Der relative Erfolg seiner Bemühungen trug ihm die Ernennung zum Feldmarschall ein. Das Andenken, welches er in Petersburg hinterläßt, ist ein sehr ehrenvolles. In Warschau dürfte man über seine elfjährige Wirksamkeit als General-Gouverneur Polens anders denken.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Die Schulen der philarm. Gesellschaft) wurden mit dem gestrigen Tage wieder geöffnet.

(Landespferdezucht.) Bei den Lizenzierungen der Privathengste (pinzgauer Schlages) wurden in Laibach 5, in Stein 6, in Krainburg 7 und in Radmannsdorf 4 Hengste vorgeführt. Davon wurden als zuchtauglich anerkannt in Laibach 1, in Stein 3, in Krainburg 2 und in Radmannsdorf 3. Von 22 daher 9.

(Theateranzeige.) Morgen Freitag den 23. d. kommt Rossini's "Wilhelm Tell" zum Benefiz des Herrn Rhals zur Aufführung. Die trefflichen Leistungen unseres ersten Tenors in den heuer so zahlreich an die Reihe gekommenen großen Opern stehen zu frisch in aller Gedächtnis, als daß wir das Theaterpublicum erst auf den morgen bevorstehenden Theaterabend aufmerksam zu machen nötig haben, umso mehr, als Rossini's Meisterwerk sehr lange nicht mehr zur Aufführung kam das alle unsere Opernkräfte zu entfalten Gelegenheit bietet.

(Rinderpest.) Mit Rücksicht auf die im Nachbarlande Kroatiens herrschende Rinderpest und mit Rücksicht, daß in der Provinz Bistritz, Bezirk Tschernembl, der Ausbruch der Rinderpest konstatiert worden ist, wird als Seuchengrenzbezirk im Einver-

nehmen mit den beteiligten l. l. Bezirkshauptmannschaften erklärt: 1. Der ganze politische Bezirk Tschernembl bestehend aus den Gerichtsbezirken Mölling und Tschernembl; 2. aus dem politischen Bezirk Rudolfswerth die Gemeinden Tschernoschnitz, Pöllands, Töplitz, Maichau, Cerovc und Iglenik; 3. aus dem politischen Bezirk Götsche die Gemeinden Nesselthal, Unterdeutschau, Grafschaft und Mösel, und treten die Bestimmungen der §§ 21 und 27 des Gesetzes vom 29. Juni 1868 betreffend die Hintanhaltung und Unterdrückung der Rinderpest in Wirklichkeit.

(Die Schadensfeuer in Krain) wollen kein Ende nehmen. Am 12. d. entstand angeblich aus Unvorsichtigkeit mit offenem Bichte auf dem Dreschboden des Wirthes Johann Sločir in Prapreč, Bezirk Seisenberg, eine Feuerbrunst, welche das Wohnhaus des Sločir samt Nebengebäuden, weiter den Stall, Dreschboden und die Futtervorräthe des Josef Kren und die Getreidekammer und Futtervorräthe bei Franz Illnitsch verbrachte. Sločir erlitt einen Schaden von 5000 fl., Kren von 700 fl. und Illnitsch von 200 fl.; von den Beschädigten ist nur erster mit 725 fl. versichert. Aus Seisenberg waren schnellstens zwei Feuersprözen und zwei Wasserwagen am Platze, wodurch das Weitergreifen des Elementes verhindert wurde.

(Raub.) Maria Birtič, Inwohnerin aus Grobe im Bezirk Krainburg, wurde am 20. Dezember 1873, als sie mit einem Handwagen auf den Wochenmarkt nach Laibach fuhr, im flödinger Walde um 3 Uhr morgens von einem unbekannten Manne beraubt und ihr ein Handtuch mit 50 Stück Eier, dann die Wertschaft von etwas über 1 fl. Kleingeld gewaltsam abgenommen. Der Räuber war bei 40 Jahre alt, unterseitiger Statur ohne Bart, bekleidet mit einem ganz zerrissenen kurzen Tuchrock, so daß von beiden Armen Zeigen herabhingen, schwarzen Leinwandhosen und Stiefeln.

(Wölfe in Kärnten.) Man schreibt der "Al. Btg." aus Hermagor: Seit Herbst 1872 treiben sich im Gail- und Gitschthal Wölfe herum, welche im letzten Frühjahr um 3 Junge sich vermehrten, und im Laufe des Sommers und Herbstes verschiedenes Vieh im Werthe von mehr als 1000 fl. zerrissen haben. Seit dem ersten Schneefall wurden Schafe und Ziegen in den Stallungen gehalten; deshalb sind die Wölfe schon zudringlicher und besuchen zur Nachtszeit die einzelnen Gehöfte und kleinere Ortschaften sogar in der unmittelbaren Nähe von Hermagor. Unter diesen Umständen läßt sich die Gefahr auch für Menschen, namentlich Schulkinder, welche von den Bergen auch Stunden weit zu gehen haben, nicht verkennen. Den Nachstellungen einzelner Jäger gelingt es nicht, den Wolf, welcher bekanntlich immer Stand wechselt und sehr weit geht, zu erlegen. Nur durch allgemeine Treibjagden ist ein Erfolg möglich, und nur dann, wenn dieselben auch auf die angrenzenden Thäler ausgedehnt werden, weil die Wölfe, wie bereits bekannt, die Gegend des Weizensee's gegen Kreuzen, ebenso wie das Gitschthal und Gailthal bis Rötschach durchstreichen. Deshalb wäre es gerathen, daß eine große Treibjagd in den Bezirken Hermagor, Spittal und Villach veranstaltet würde, deren einheitliche Durchführung mit Benützung des Telegraphen leicht ausführbar wäre. Die gelegentliche Zeit wäre bei der jetzigen Schneelage, welche die Spur des Wölfe deutlich zeigt. Wird jetzt nicht vorgesorgt, ist für das Frühjahr eine Vermehrung der Wölfe mit Grund zu befürchten.

(Reformen im Steuerwesen.) Die Vorlagen über die Reform der directen Steuern gelangen bekanntlich demnächst vor den Reichsrath. Nach allem, was über diese Entwürfe verlautet, wird durch dieselben das System der directen Besteuerung zum Theile auf völlig neuer Basis rekonstruiert werden, wenn auch das bisher Bekannte für eine sachliche Kritik nicht hinreichenden Anhalt bietet. Gleichzeitig wird jedoch im Finanzministerium, wie die "Pr." hört, die Reformarbeit auch im Detail eifrig gepflegt. Dieselbe ist auf die Beseitigung gewisser Unzulänglichkeiten gerichtet, die sich mitunter durch eine mangelhafte Auffassung der Steuergesetze in der Praxis der Steuer-

behörden eingebürgert haben und die zum mindesten die Steuerträger elicanieren, zum Theile aber, wenn auch scheinbar geringfügig, wesentliche wirtschaftliche Nachtheile nach sich ziehen. Man ist begreiflicherweise in solchen Fällen bemüht, zum mindesten im kleinen die Fragen nicht blos vom fiscalischen Standpunkte zu behandeln und den Beschwerden der Steuerträger gerecht zu werden. So werden, um für heute nur wenige Beispiele anzuführen, Gemischtwarenhändler für den Petroleumdetailhandel besonders besteuert. Ueber eine diesbezügliche Petition des Gremiums der wiener Kaufmannschaft wurde nun dahin entschieden, daß bereits besteuerte Gemischtwarenhändler für den Betrieb des Petroleumdetailhandels einen besonderen Erwerbsteuerschein zu lösen, nicht verhalten sein sollen. Es wurde bereits vielfach Klage geführt, insbesondere seitens der Bergwerksbesitzer über ungewöhnliche Besteuerung der Bruderschaften der Bergwerksarbeiter, in der mitunter selbst Beiträge von Mitgliedern und Werksbesitzern als steuerpflichtiges Einkommen erklärt wurden. Dem gegenüber wurde entschieden, daß zwar Bruderschaften als solche allerdings steuerpflichtig sind, indem der humanitäre Zweck nach dem Erwerbsteuergesetz bekanntlich den Anspruch auf Steuerbefreiung nicht begründet, daß aber die Einzahlungen der Mitglieder, und zwar sowohl die periodischen als die bei besonderen Anlässen geleisteten, kein steuerpflichtiges Einkommen bilden und daß auch die Beiträge der Werksbesitzer nur dann steuerpflichtig sind, wenn dieselben in rechtsverbindlicher Form zugesichert werden und dadurch die Natur einer Rente annehmen.

Dem Vernehmen nach steht auch eine allgemeine Regelung der Besteuerung für Agenten von Versicherungsgesellschaften bevor, wobei die Besteigung des auf diese Art von Geschäftsvermittlern durch eine fehlerhafte Provisi ausgeübten Steuerdrucks ins Auge gefaßt wurde. Wir werden noch Gelegenheit haben, auf diesen Punkt, dessen Wichtigkeit jedem, der die herrschenden Verhältnisse kennt, sofort einleuchtet wird, zurückzukommen.

Gingendet.

Kommersdorf bei Nesselthal. 16. Jänner. Wie sehr sich der niedere Clerus selbst und den ganzen geistlichen Stand herabwürdigte, möge folgender Fall, der sich in unserer kleinen Pfarre vor ein paar Tagen abspielte, berichten:

Am 12. Jänner 1874 erschien der Gemeinderath M. St. im Gasthause des Josef Stalzer zu Nesselthal, um in Begleitung mit der Gastgeberin Frau Maria Stalzer bei der Taufe des am 12. Jänner 1874 geborenen Kindes unseres Wohligen, liberal gesinnten und deshalb von den Schwarzen sehr angesehenen Bürgermeisters, Andreas Mediz aus Bischel bei Nesselthal, zu intervenieren und diesem Kinde als Taufpathe zu dienen.

Nachdem der Herr Pfarrer in Nesselthal, ein alter, ehrwürdiger Greis von 70 Jahren, bereits in Erfahrung gebracht, daß der genannte Bürgermeister den Gemeinderath M. St. als Taufpaten zu seinem Kinde ersucht und letzter auch gar keinen Aufstand nahm, dieses Eruchen zu willkommen, so äußerte er sich dabin, daß er im Falle, als der Gemeinderath M. St. als Taufpathe des gedachten Kindes erscheinen sollte, dieses Kind nicht taufen würde noch könne, weil M. St. sich über die Berrichtung der österlichen Weit nicht ausgewiesen habe und er überhaupt ein Mensch sei, der dem Liberalismus busdig.

Zusätzlich war — als eben der Gemeinderath M. St. mit dem Vater des gedachten Kindes, d. i. Andreas Mediz, in das Gasthaus des Josef Stalzer in Nesselthal eintrat, auch der Herr Pfarrer anwesend und ohne den überwähnten Gerichtes Erwähnung zu thun, fragte Herr Mediz: „Herr Pfarrer, werden Sie mein Kind taufen oder hiezu den Herrn Kaplan abordnen?“

Hierauf antwortete der Hochwürdige ganz trocken: „Ich taufe Ihr Kind unter Beisein des Patens M. St. auf keinen Fall und sollte es geschehen, so müßte ich diesfalls erst mit meinem Kaplan Rücksprache pflegen, der mich sonst, wenn ich den M. St. als Taufpaten annehme, fragen könnte!“

Ohne sich in weitere Erörterungen einzulassen, erwiderte Herr Mediz: „Gut, wenn Sie nichts ohne Ihr Kaplanchen thun dürfen und ohne vorher mit demselben Rücksprache gesprochen zu haben, so sind Sie für Ihr Amt als Pfarrer nicht mehr tauglich und treten Sie von demselben zurück!“

Hierauf stellte der bei dieser Unterredung anwesende Taufpathe M. St. an den Herrn Pfarrer nochmals die erste, entschiedene Frage, ob er das Kind taufen wolle oder nicht. Als die Antwort abermals verneinend lautete und der Herr Pfarrer sich darauf sogleich aus dem Wirthshaus entfernte, nahm der Vater des Kindes, d. i. Herr Mediz,

den Täufling, ergriff einen mit Wasser gefüllten gläsernen Krug und taufte das Kind im Beisein der gewünschten Paten im Wirthshaus also: „Ich taufe Dich im Namen des Vaters — des Schnes — des heil. Geistes, und Karl sollst Du heißen.“

Hierauf ging die Festtafel vor sich, wobei in Gegenwart des jungen Karl recht ordentlich gezecht wurde.

Die Taufe selbst vorzunehmen, nahm der Vater des Kindes, d. i. Herr Mediz, gar keinen Aufstand, da es ja aus dem Katechismus bekannt ist, daß die Nottaufe dieselbe Wirkung habe, wie die vom Priester vorgenommene ceremonielle Taufe, und man debaukt Erwirkung der Eintragung eines Kindes in die Taufmatrikel ohnedies auch das Mögliche durch die politische Behörde erwirken kann.

Weiters glaubte Herr Mediz, daß — wenn junge geistliche Herren ihre eigenen Kinder selbst taufen können, vorüber Beweise vorliegen, es auch seinem Anstande unterliegen kann, wenn er bei seinem im Chorstande, also in legitimer Art und Weise erzeugten Kinde die Nottaufe verrichtet.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß es wirklich höchst sonderbar und geradezu unbegreiflich ist, wie ein ehrwürdiger 70 Jahre alter Mann und Pfarrer sich über die Pflichten, die ihm obliegen, und denen er auf Verlangen nachkommen muß, erst bei seinem Kaplan, einem 26jährigen Manne, welcher nichts besseres zu thun weiß, als in später Abendstunde bei Häusern im Dörfe, von denen es bekannt ist, daß die Männer nicht zu Hause sind, sondern sich ihren Erwerb in der weiten Welt suchen müssen, anzusetzen, sich hierdurch Einlaß in das Haus zu verschaffen und sodann mit dem jungen Weibern, die seinen Ansichten huldigen, stundenlang zu beten und — fromme Betrachtungen anzustellen — daß sich ein Pfarrer, sagen wir, erst bei einem solchen Kaplane Rath erholen muß, da er als Seelsorger, in welcher Eigenschaft er schon 40 oder gar 50 Jahre fungiert, doch wissen soll, wie er mit gebildeten Leuten zu verfahren hat und wie weit man überhaupt im 19. Jahrhundert in dieser Richtung schon vorgeschritten ist.

Ein Beuge.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

Revalescière du Barry

von London.

Keine Krankheit vermag der delicate Revalescière du Barry zu erledigen, und besiegt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nieren-, Darm-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Gelenk-, Arthrit-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Rheuma-, Diabet-, Unverträglichkeit, Berstrophung, Diarrhoe, Schistosomiasis, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserkopf, Gicht, Schwindsel, Blutausfließen, Ohrenkrankheiten, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Hypochondriasis, Angst, Bleichfleisch. — Ausfüllung aus 25.000 Certificaten über Genesungen, die älter Medizin widerstehen, werden auf Verlangen franco eingezogen. Zahlreicher werden als Preis erzielt die Revalescière du Barry und andere Mittel gegen Ihren Preis in Argentinien.

In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pf. fl. 2.50 f. 3.50, fl. 4.50, 5 Pf. fl. 10 fl. 12 Pf. 20 fl. 24 Pf. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4. Löffel fl. 4.50, in Pulver für 100 Tassen fl. 10, für 200 Tassen fl. 20, für 500 Tassen fl. 30. — Bei bezüglich durch Barry d. S. & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apotheken und Spezialhändlern; aus versendet das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Bekannt-Mitteilung oder Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 22. Jänner.

Höhennebel seit Morgens anhaltend. Wärme: morgens 6 Uhr — 10°, nachmittags 2 Uhr + 40° C. (1873 + 10°, 1872 — 0°.) Barometer im Steigen, 748.29 Millimeter. Das gefährliche Temperaturrelief der Wärme + 25°, um 45° über dem Normale.

Angesommene Fremde.

Am 22. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Koch, Fabrikant, Wien. — Dövik, Pfarrer, Mariathal. — Tschini, Geschäftsmann, Gottschee.

Hotel Elefant. Wajitsch, Grajach. — Kozelj, Dobrava bei Veldes. — Ales, Dehant, Semitsch. — Belet, Trata. — Anisits, Ljum, Wien. — Prasniker, Bauunternehmer, Munkendorf.

Bauerischer Hof. Adami und Samia, Triest. — Gulk, Handelsmann, Sessana.

Mohren. Koch und Martinek, Slemenica. — Polorni, Geschäftsmann, Fiume. — Strelcni, Obertrain. — Schirza, Reisender, Triest.

Berstorben.

Den 21. Jänner: Anna Kastelic, Röchin, 43 J., Polanavorstadt Nr. 74, Blättern.

Gedenktafel
über die am 26. Jänner 1874 stattfindenden
Ehrenfeierlichkeiten.

1. Heilb., Klunz'sche Real., Slateneg, BG. Reisnig.

Die krainische Baugesellschaft

bringt die im ehemals Mallitsch'schen Garten befindlichen

Bier- und Obstbäume, Gesträuche und das Glashaus

zum Verkaufe und werden Anbote darauf im Bureau der Gesellschaft, Klagenfurterstraße Nr. 82, entgegengenommen. Gleichzeitig macht dieselbe bekannt, daß sie eine große Quantität guten Straßenschotter und Gartenerde wegzugeben ist. (64)

Mathias Perne,

Herren- und Damenschuhmacher,

Judengasse Nr. 24 im Gewölbe

empfiehlt sich einem verehrten Publicum zur soliden und saubersten Ausführung aller Arten Schuhmacherarbeit und sichert bei plünlicher Lieferung die möglichst billigen Preise zu. (60—2)

Gratis und franco

versendet die neueste

Lotto - Gewinnliste

pro 1874

R. von Orlée,

Professor der Mathematik in Berlin, Wilhelmstraße Nr. 125. Anfragen *) finden sofort Antwort.

*) Eine solche Anfrage können wir unsern Lesern umso mehr empfehlen, als die Aushebung des Lotto sicher bevorsteht.

D. R.

Warnung.

Schlechte, gefährliche und theuere Nachahmungen des Nobel'schen **Dynamit** werden in frecher Weise selbst unter dem Eigennamen unseres Fabrikates ausgetragen. Wir machen darauf aufmerksam, daß unser

Dynamit

III. pr. Zollzentner fl. 62 fl. W. alle übrigen Nachahmungen zu 80, 100 bis 110 fl. in jeder Hinsicht weit übertroffen. Binnen kurzem werden wir eine neue Sorte Dynamit pr. Ztr. 46 fl. in den Handel bringen.

Mahler & Eschenbacher.

(55—2) Wien, Wallfischgasse 4.

Wiener Börse vom 21. Jänner.

| Staatsfonds. | Geld | Ware | Pfandbriefe. | Geld | Ware |
|-------------------------|--------|--------|------------------------|-------|--------|
| Spec. Rente, öst. Bap. | 69.50 | 69.60 | Urg. 8fl. Bap.-Kredit. | 94 | 94.50 |
| oto. dto. öst. in Gild. | 74.00 | 74.75 | dto. 18.33 J. . . . | 86 | 86.50 |
| Ede von 1854 . . . | 97.2 | 97.75 | caution. . . . | 91.85 | 91.90 |
| Ede von 1860, ganz. | 107.20 | 107.75 | ing. Bap.-Kreditarkt. | 96 | 86.50 |
| Ede von 1860, günst. | 116 | 117 | Prämiens. v. 1864 | 140 | 146.50 |
| | | | | | |
| | | | | | |

| Grundentl. - Obl. | franz.-Dörfle-Bahn | 103.25 | 103.50 |
|-------------------|--------------------|--------|--------|
| Giebenburg, zu 5 | 74 | 74.75 | 102.25 |
| Ungarn zu . . . 5 | 75.50 | 76 | 84 |
| | | | |
| | | | |

| Action. | Lose. |
|------------------------|--------|
| Anglo-Bank . . . | 153.5 |
| Geest-Handlung . . . | 154. — |
| Geest-Hanft . . . | 241.75 |
| Depositenbank . . . | 42. — |
| Geocomp. Anhalt . . | 51. — |
| Georg. Bank . . . | 960. |
| Georg. Bank . . . | 97.20 |
| Handelsbank . . . | 43.25 |
| Händler-Bank . . . | 92. |
| Händler-Bankverein . . | 94.50 |
| stationairbank . . . | 85. — |
| St. Peters. . . . | 98.75 |
| St. Peters. . . . | 61. |
| Uest. Ban. gesell. . . | 20. |
| Uest. Ban. gesell. . . | 202. |
| Union. Bank . . . | 130.50 |
| Uest. Ban. gesell. . . | 151. |
| Uest. Ban. gesell. . . | 15.50 |
| Uest. Ban. gesell. . . | 17. |
| Uest. Ban. gesell. . . | 25.5 |
| Uest. Ban. gesell. . . | 146. |
| Uest. Ban. gesell. . . | 219.75 |
| Uest. Ban. gesell. . . | 33.50 |
| Uest. Ban. gesell. . . | 215.50 |
| Uest. Ban. gesell. . . | 21.20 |
| Uest. Ban. gesell. . . | 215.25 |
| Uest. Ban. gesell. . . | 336.75 |
| Uest. Ban. gesell. . . | 53.72 |
| Uest. Ban. gesell. . . | 165.75 |
| | |
| | |

| Wechsel (3 Mon.) | Münzen. |
|------------------------|---------|
| Angab. 100 fl. 120.25 | 95.75 |
| franz. 100 L. . . . | 96 |
| Hamburg | 56.50 |
| London | 66.50 |
| Uest. Ban. gesell. . . | 112.50 |
| Uest. Ban. gesell. . . | 113.55 |
| Paris 100 Francs . . | 44.0 |
| Paris 100 Francs . . | 44.0 |
| | |
| | |

| Uest. Ban. gesell. . . | Uest. Ban. gesell. . . |
|------------------------|------------------------|
| Uest. Ban. gesell. . . | 107.85 |
| Uest. Ban. gesell. . . | 108. |
| | |
| | |

Telegraphischer Kurzbericht

am 22. Jänner.

| | | | | |
|-----------------------|---|--------------------|---|-------------------------|
| Papier-Rente 69.0 | — | Silber-Rente 74.50 | — | 1860er |
| Staats-Anleben 106.50 | — | Banknoten 989 | — | Credit 241.75 |
| London 118.25 | — | Silber 107.75 | — | R. f. Münz-Ducaten |
| | — | | — | — 20-Francs-Silber 9.04 |
| | | | | |

Verleger und für die Redaktion verantwortlich: Ottmar Bamberg.

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Ged. Bamberg in Laibach.